

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

152 (5.7.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen.
Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadt-
bereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt
10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6,
Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigeberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile
8 Pfennig. Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigen-
annahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familien-
anzeigen am Erscheinungstag 1/2 Uhr vorm. Für Plakoor-
schriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr über-
nommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler
keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 152

Montag, den 5. Juli 1926

97. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Der französische Sachverständigenbericht zur Sanierung der Finanzen wird am Montag veröffentlicht. Angeblich sollen drei Milliarden durch indirekte Steuern aufgebracht werden. Am Dienstag will Cail্লাug vor das Parlament treten.

Der englische Bergarbeiterstreik hat sich verschärft. Nach einer Ausrufung des Führers Coof will der Bergarbeiterverband erst verhandeln, wenn das Achtstundentag-Gesetz zurückgezogen wird.

Nach der „Täglichen Rundschau“ sollen in den nächsten Wochen die Reichsministerien für Justiz und die besetzten Gebiete, die bisher der Reichsfinanzverwaltung unterstellt waren, der Aufsicht des Reichsfinanzministers unterstellt werden.

Rumänien hat eine Anleihe von 100 Millionen Lire bei Italien aufgenommen, gleichzeitig sind die Kriegsschulden Griechenlands auf 18 Millionen Lire herabgesetzt.

Der Reichstagschluß

In der Mitternachtsstunde am Freitag hat der Reichstag seine Sommertagung beendet und ist auf drei Monate in Ferien gegangen. Die Reichstagsession endete aber mit einem Mißklang und einer Ueberraschung für das deutsche Volk. Das Gesetz über die Fürstenabfindung wurde nicht erledigt, weil im Reichstag weder die geforderte Zweidrittelmehrheit noch die einfache Mehrheit zu Stande kam. Die Regierung zog das Gesetz zurück, machte aber ihre Drohungen mit Auflösung des Reichstages oder Rücktritt des Kabinetts nicht wahr. Ein Schreiben der Reichspräsidenten an das Kabinett, in dem auf außenpolitische Notwendigkeiten hingewiesen wurde, war die Ursache, daß die Regierung nicht die „Konsequenzen“ aus dem Verhalten des Reichstages zog. So hat das deutsche Volk es hindern zu danken, daß diese Sommertage des Mißvergnügens nicht durch innerpolitische und parteipolitische Zerbreiten gestört werden. Freilich bietet die nicht erledigte Fürstenabfindungsfrage noch Stoff genug zur parteipolitischen Arbeit. Und wenn der Herbst heraufzieht, werden die Parlamentarier sich erneut auf diesen Zankapfel stürzen, um daran allerlei Parteijuppen warm zu halten.

Durch das vom Reichstag verabschiedete Sperrgesetz wird verhindert, daß von Fürstentümern irgend etwas veräußert wird, das man später durch das Abfindungsgesetz fürs Volk enteignen oder beschlagnahmen wollte. Ob es mit diesem Reichstag überhaupt noch möglich sein wird, ein Abfindungsgesetz zu schaffen, muß die Zukunft lehren. Das Verhalten der parlamentarischen, parteipolitischen Maschinen im Reichstag in der Schlusssitzung ist so traurig, daß man sich jede Hoffnung für die Zukunft aufgeben muß. Es wäre natürlich im Interesse des Volkswohles gelegen gewesen, wenn durch ein Gesetz dieses innerpolitische Streitobjekt beseitigt worden wäre. Man war deshalb in den weitesten Kreisen erstaunt, daß die Sozialdemokratie nicht die Hand hob, die ihr gereicht wurde. Man hätte darin eine Eröffnung des Weges zu parlamentarischen Mehrheiten und zur Bildung der Großen Koalition erblickt. Die Gründe der Sozialdemokratie für die ablehnende Haltung zum Fürstengesetz liegen in der Sache selbst und vor allem in den politischen Beschlüssen, wie sie das deutsch-schwedische Handelsabkommen mit sich brachte.

Die Haltung der Deutschnationalen wäre in wesentlich anderem Licht erschienen, wenn die Sozialdemokraten ihre Zustimmung gegeben hätten. Die Regierung hätte, da ohne die Deutschnationalen trotz der etwaigen Mithilfe der Sozialdemokraten eine Zweidrittelmehrheit nicht möglich war, zur Auflösung des Reichstages gezwungen und damit eine Wahlparole von Zugtraf geschaffen. Die Taktik der Sozialdemokratie hat also hier einen großen Fehler gemacht.

So bleibt nur noch der Mißerfolg der Regierung, während die Parteien ihren „geheiligten“ Grundfragen treu bleiben. Was nun verjagt und aufgehoben ist, wird im Herbst in neuer Auflage wiederkehren und die Regierung wird nach dieser sommerlichen und blamablen Niederlage dabei den kürzesten ziehen.

Die Erhöhung der Getreidezölle, die der Reichstag in der Nacht zum Samstag beschloß, liefert den Parteien der Linken noch lange Agitationsmaterial, zumal die wirtschaftliche Lage von Einseitigen und Kennern wirklich keineswegs Silberreden aufweist. Im Hinblick auf die schwere Lage der deutschen Landwirtschaft hätte man die Erhöhung der Getreidezölle aber nur billigen können; denn in Wirklichkeit handelt es sich um eine Ermäßigung. Im vorigen Jahre hatte der Reichstag die Erhöhung der Getreidezölle um 1. Juli 1926 festgesetzt. Nun hat man die damals festgesetzten Zölle ermäßigt, was freilich gegenüber den bis dahin bestehenden eine Erhöhung bedeutet.

Deutscher Reichstag

Berlin, 2. Juli.

Am Freitag behandelte der Reichstag noch eine Reihe restlicher Vorlagen.

Abg. Schreiber (Ztr.) beantragte dann einen von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten und Bäckischen eingebrachten Antrag, der die Auswertung eines angemessenen Betrages zur Förderung der beabsichtigten Reichskunstwoche fordert. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Abg. Aufhäuser (Soz.) berichtet dann über Anträge zugunsten der Erwerbslosen, vor allem der älteren Angestellten. In Entschleunigungen wird die Regierung er sucht, Höchstzulagen für die Lehrjahre der Handelsgewerbe festzusetzen, die erwerbslosen Angestellten vor dem Verlust der Versicherungsansprüche zu schützen, das Kündigungsrecht der älteren Angestellten zu verbessern und die Mißstände auf dem Gebiete der Chiffre-Anzeigen zu beseitigen.

Die Anträge des Ausschusses werden angenommen, ebenso ein Gesetzentwurf über die Erhöhung der Kündigungsfrist für ältere Angestellte ohne Rücksicht auf das Alter, wenn bei 5jähriger Dienstzeit 4 Monate, bei längerer Dienstzeit 5 und 6 Monate betragen. Ein Antrag der Regierungsparteien, die Novelle zum Gesetz über die Einstellung des Personalabbaues bis zum 31. Dezember zu verlängern, wird nach kurzer Aussprache in 2. und 3. Lesung angenommen.

Abg. Dr. Best (Völk.) begründet dann einen Antrag, wonach über Zurückweisung eines Volksentscheides nicht die Regierung sondern nur der Staatsgerichtshof entscheiden solle. Das sei notwendig, angesichts des Verfalls der Regierung, das Volksbegehren über die Aufwertung zu verhindern. Der Antrag wird dem Rechtsausschuß überwiesen.

Die Nachsitzung — Annahme des deutsch-schwedischen Handelsvertrages und des Zollabkommens mit Dänemark — Vertagung

Entsprechend dem Antrag des Geschäftsordnungsausschusses wird weiter beschloffen, die Genehmigung zur Verbesserung von sechs kommunistischen Abgeordneten nicht zu erteilen. Annahme findet auch eine Entschleunigung des Verkehrsanspruches, die eine Nachprüfung der Tarifpolitik der Reichsbahn fordert und ferner verlangt, daß anlässlich der Ernennung des Gesellschafts direktors und der Bestätigung durch den Reichspräsidenten das Verhältnis der Reichsbahn zu Reichsregierung und Parlament grundsätzlich geklärt wird.

Präsident Loh eröffnet abends die neue Sitzung um 8.15 Uhr mit der Mitteilung, daß der demokratische Abg. Schüris-Bremen durch einen Straßenbahnunfall lebensgefährlich verletzt worden ist. Die Kommunisten beantragen, ihr Mißtrauensvotum gegen die Regierung auf die Tagesordnung zu setzen. Das Vorhaben scheitert an dem Einspruch des Abg. Schulte-Bromberg (Dn). Zur gemeinsamen Beratung gestellt werden der sozialdemokratische Antrag über die Zolländerungen und das Handelsverträge mit Dänemark und Schweden. Der sozialdemokratische Antrag fordert Verlängerung der gegenwärtigen Zollsätze bis zum 31. Dezember 1926. Nach dem Vorschlag des Ausschusses sollen bis zum 31. Dezember folgende ermäßigten Sätze erhoben werden: für Roggen, Weizen und Hafer 5 Mt., für Futtermittel 2 Mt., für Fleisch 21 Mark, für Schweinefleisch 14 Mt., für Schmalz und Butter 6 Mt. ujm.

Abg. Hente (Soz.) protestiert gegen die Zollserhöhungen, die eine Verteuerung des Fleisches und des Brotes zur Folge haben müssen. An dem deutschen Volke wird hier ein Unrecht verübt. Es ist bedauerlich, daß die Demokraten und das Zentrum diese unerhörte Zollpolitik mitmachen. Sogar die Margarine soll verteuert werden. Die Viehhaltung des kleinen Bauern werde ebenfalls verteuert. Die Regierung verübt sich mit dieser Zollpolitik am deutschen Volke und an der deutschen Wirtschaft. Die arbeitenden Kreise leiden unter den hohen Preisen und dabei sind 17 Prozent der Bevölkerung arbeitslos. Diese Zollpolitik müsse entschieden bekämpft werden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Könen (Komm.) fordert den Rücktritt der Regierung, die sich mit ihrer Politik unmöglich gemacht habe.

Abg. Schlaß (Ztr.) bezeichnet einen Zollabbau in Deutschland als ausgeschlossen. Tatsächlich sei durch die Zollserhebung des vergangenen Jahres nicht eine Preisermäßigung, sondern ein Herabgehen der Preise zu verzeichnen.

Abg. Freiherr von Nitzsch (Dem.) erklärt, seine Fraktion habe ihre Aufgabe darin erblickt, den Schaden, der mit dem deutsch-dänischen Handelsvertrag angerichtet werden könnte, zu beschränken. Es handle sich bei dem Gesetz nicht um eine Erhöhung der Zölle, sondern um eine Herabsetzung der Sätze, die sonst am 1. August in Kraft getreten wären. Darauf wird das Zollabkommen mit Dänemark in dritter Lesung gegen Kommunisten und Bäckische verabschiedet.

Auch der deutsch-schwedische Handels- und Schifffahrtsvertrag wird angenommen und zwar gegen Sozialdemokraten, Kommunisten und Bäckische.

Abg. Wiffel (Soz.) empfiehlt nochmals, den sozialdemokratischen Antrag auf Verlängerung der bestehenden Zollsätze bis zum 31. Des. ds. Js. Der Antrag wird mit 271 gegen 135 Stimmen abgelehnt. Die neuen Zollsätze werden gegen Sozialdemokraten, Bäckische und Kommunisten bewilligt.

Ein Einspruch des Reichstages gegen den Fonds von einer Million Mark für kulturelle Zwecke wird zurückgewiesen.

Angenommen wird eine Entschleunigung über die im Etat vorgesehenen ausreichenden Mittel für die produktive Erwerbslosenfürsorge zu stellen.

Darauf verläßt sich der Reichstag bis zum 3. November. Schluß 12 Uhr.

Die Unabhängigkeitserklärung

Zur 150. Wiederkehr des Tages

Von Dr. van Kleuten

Eine Zeit, die das Sternenbanner als alleinigen Sieger im Weltkrieg sah, muß umlernen und sich mit dem Werden und Wachsen dieser gewaltigsten Macht der Welt mehr befassen, als das noch vor ein paar Jahrzehnten geschah. Denn, Hand aufs Herz, was haben wir, selbst in vorzüglich geleiteten Gymnasien und Schulen, von dem nordamerikanischen Befreiungskriege und von dem ersten Präsidenten der Union gehört? Ueber den Kampf zwischen den Nord- und Südstaaten unterrichtete uns höchstens ein wenig die Süßholzlaube von Onkel Toms Hütte, die uns jetzt unerträglich anmutet, und die älteren Zeiten der Vereinigten Staaten wurden uns vielleicht noch durch die Romane von Cooper nahegebracht oder durch Heldentaten und Organisationsarbeit, die Deutsche, z. B. Steuben bei diesem Aufbau geleistet haben.

Und doch ist der 4. Juli 1776, der Tag der Unabhängigkeitserklärung, von einer dertartig weltbewegenden Bedeutung, daß es nicht zuviel gesagt ist, wenn der gerade in der Erkennung der großen Weltzusammenhänge weisfüchtige Albrecht Wirth erklärt: „Die Gründung der Vereinigten Staaten von Amerika ist das wichtigste Ereignis seit dem Absterben. Durch das arabische Kalifat wurde die Nordhälfte von Afrika einer neuen Rasse gewonnen. Seitdem war ein Jahrtausend verfloßen. In diesem ganzen Zeitraum hat die Menschheit nicht zum zweiten Male die einheitliche, staatlich geleitete und deshalb unvergleichlich erfolgreiche Befriedung eines halben Erdteils gesehen.“

Seit dem 25. September 1774 tagte der Generalkongreß zu Philadelphia, der Kampf zwischen England und Neu-England war in vollem Gange, die Schlacht bei Bunkers-Hill war geschlagen, für die Briten siegreich, aber voller Verluste, die gegenheftige Klapperschlangenschlagge, die vor dem Sternenbanner die Kriegsfahne der empörten Staaten war, wehte über Boston, das Washington am 17. März 1776 eingenommen hatte. Erbittert über den Umstand, daß England überall, auch in Deutschland, Söldnerbataillone warf, befachte sich der Kongreß mit dem Gedanken, sozulagen amtllich die Loslösung von England zu vollziehen. In vielen Orten war die Bevölkerung darin schon den Tatsachen vorausgesehen. Bekannt ist in dieser Hinsicht besonders jene Erklärung der 27 Deutschen der Grafschaft Mecklenburg in Nordkarolina, die sich schon im Sommer 1775 „als freies und unabhängiges Volk erklärt und die angeborenen, unveräußerlichen Menschenrechte“ ausgerufen hatten. Aber noch tritt man im Kongreß, wo besonders die Fassung der Sätze über die Regier- und Sklavenfrage Schwierigkeiten und heisse Köpfe machte. Da traf am 4. Juli 1776 die Nachricht ein, daß der englische General Howe, der Sieger von Bunkers-Hill, mit einem nicht unerheblichen Heere in Sandy-Hook eingetroffen sei. Unter der Wirkung dieser Botschaft einigte man sich und um zwei Uhr nachmittags wurde an diesem demwürdigen Tage die Unabhängigkeitserklärung einstimmig zum Beschluß der Nation erhoben und von den Kongreßmitgliedern eigenhändig unterschrieben. Der Text dieses weltbewegenden Dokumentes kamte aus der Feder Thomas Jeffersons, der als Abgeordneter von Virginien weniger durch seine nicht sehr große Rednergabe, als durch seine glänzende Feder und seinen edelgebigen Rat seinem Vaterlande unvergängliche Dienste erwiesen hat. Es läßt sich nicht leugnen, daß Jean Jaques Rousseau, der Bürger von Genf, diese für eine Staatserklärung eigenartig abstrakten Sätze und Ausführungen stark beeinflusst hat. Sein 1762 geschriebener contract social wirkt, wie an so mancher anderen Stelle, auch hier nach. „Wir halten folgende Wahrheiten für klar und keines Beweises bedürftig, nämlich, daß alle Menschen gleich geboren, daß sie von ihrem Schöpfer mit gewissen, unveräußerlichen Rechten begabt sind, daß zu diesem Leben Freiheit und das Streben nach Glückseligkeit gehören, daß, um diese Rechte zu sichern, Regierungen unter den Menschen eingesetzt seien, daß aber, wenn eine Regierungsform zerstörend in diese Endzwecke eingreift, das Volk das Recht hat, jene zu ändern oder abzuschaffen.“ Und dann geht es dem dicken Georg III. von England zu Leibe, seine Schlechtigkeit, seine Vertragsbrüchigkeit (im Sinne Rousseaus) und seine Boswilligkeit werden an diesen, mit harter deklamatorischer Begabung vorgebrachten Beispielen erhärtet und schließlich feierlich erklärt: „Wir, die Vertreter der Vereinigten Staaten im Generalkongreß, den höchsten Richter der Welt für die Reinheit unserer Absichten anrufend, verkünden hiermit, daß diese vereinigten Kolonien freie und unabhängige Staaten sind und es zu sein das Recht haben sollen, daß sie von allem Gehorsam gegen die britische Krone los und ledig gesprochen sind, daß alle politische Verbindung zwischen ihnen und dem britischen Reiche gänzlich aufgelöst ist und sein soll, daß sie als freie und unabhängige Staaten volle Gewalt haben, Krieg anzufangen, Frieden zu schließen, Bündnisse einzugehen, Handel zu treiben und alle anderen Handlungen unabhängiger Staaten zu verrichten befugt sind. Und zur Aufrechterhaltung dieser Erklärung verbürgen wir uns, im festen Vertrauen auf den Schutz der göttlichen Vorsehung, wechselseitig mit unferem

Leben, unserem Hab und Gut und unserer unverrichteten Ehre." Unterschieden wurde dieses einzigartige Manifest von 56 Abgeordneten. Als es im Volke bekannt wurde, begrüßte man es mit Begeisterung. In New York, wo sich an der Stelle, an der jetzt gleich einem Maalkstrom der größte Verkehr der Welt den Broadway entlangkürzt, auf einem idyllischen Rasenhügel das Reiterstandbild des für diesen Zweck erheblich verdünnten Georg erhob, führte man die Massen gegen dieses äußere Zeichen der Fremdherrschaft. Und in Philadelphia läutete man, unbändig wie junges werdendes Volk nun einmal ist, die berühmte Freiheitsglocke so lange und so wütend, daß sie den historischen Riß bekam. Das Läuten dieser Glocke erschütterte aber die Welt, auch als die Befreiung von England vollzogen war: in den Programmen der französischen Revolution erklang es wieder, aber weniger rein und freisünder. In den Entwicklungen des letzten Jahrhunderts brauste ihr Ton immer lauter und wurde zur überwältigenden Siegesfanfare in Walt Whitmanns Menschheitsliede von den „Amerikanos, einhundert Million“, das jetzt Wahrheit geworden ist.

England, das den vergeblichen und verlustreichen Kolonialkrieg noch bis 1783 führen mußte, zuerst mehrmals auch Washington gegenüber siegreich, dann unglücklich, erlebte seinen Frieden von Versailles am 3. September 1783, in dem es das Gebiet der späteren Vereinigten Staaten verlor und die neue Union, damals dreimal so groß als Deutschland, anerkennen mußte. Aber elastisch entschädigte es sich auf Kosten anderer Länder. Den Holländern entriß es 1808 Südafrika, Australien wurde besiedelt, Indien ausgebaut. So konnte es sein Versailleschneller vergessen als wir, im Gegenteil: es war wieder einmal die Treppe hinaufgefallen.

Deutschland.

Wolkenbruchkatastrophe im Riesengebirge

Berlin, 4. Juli. Die „B. Z.“ meldet aus Hirschberg: Auf das durch die vielen Niederschläge der letzten Zeit bereits vollgelagerte Riesengebirge sind Freitagabend zwei schwere Wolkenbrüche niedergegangen, sodaß das Erdreich das Wasser nicht mehr aufnehmen konnte und die gesamte niedergegangene Wassermenge restlos zu Tal schoß. In Hirschdorf sind zwei Häuser weggerissen, in Hermsdorf zwei Brücken zerstört und fünf Menschen ertrunken.

Eine Kundgebung der Demokraten

Berlin, 4. Juli. Der Vorstand der Demokratischen Partei veröffentlicht eine längere Kundgebung, in der es am Schluß heißt: Die Mehrheit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, die über die preußische Landtagsfraktion und über die Minderheit der Reichstagsfraktion den Sieg davongetragen hat, hat auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit der versammlungstreuen Parteien keinerlei Rücksicht genommen. Sie trägt die Verantwortung dafür, wenn der Glaube an die Leistungsfähigkeit des Parlamentarismus erschüttert wird und wenn heute sich die Kluft zwischen der Sozialdemokratie und den anderen republikanischen Parteien zu vertiefen droht.

Ausland.

Der französische Sachverständigenbericht

Paris, 4. Juli. Heber den Sachverständigenbericht, der am Montag veröffentlicht wird, liegen nur wenig Änderungen vor. Der Bericht soll, wie das „Echo de Paris“ mitteilt, von allen Sachverständigen unterzeichnet sein. Die Schlüsse, zu denen die Sachverständigen gelangt seien, stellen einen gewissen Erfolg für die finanzielle Politik der Regierung dar auch in der Frage der Stabilisierung. Callaux werde am Dienstag vor dem Parlament die wichtigsten Entschlüsse des Gutachtens verteidigen. Man glaubt jedoch nicht, daß die Regierung die sofortige Ratifizierung des Washingtoner Abkommens verlangen werde. Die Regierung werde Vollmachten vom Parlament fordern, um die Stabilisierungsverhandlungen mit den Vereinigten Staaten und England fortzuführen.

Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Anny von Panhuy.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.
(Schadbruch verboten.)

„Hektor stimmt mir bei, er hält nämlich sehr viel von meiner Philosophie“, sagte sie in grostem Ernst, und dann machte sie einen Knix und stürmte, gefolgt von ihrem vierbeinigen Bewunderer, den Gang entlang.

Belustigt sah ihr Albrecht von Holtens nach. Was die eine Schwester zu viel besaß, hatte die andere zu wenig. Schade! Ein Quentlein von dem burchsichtigen Uebermut Allas, nur ein winziges Quentlein hätte Verena Lohmann sicher gut gekostet.

Er stieg die Treppe hinunter, dachte dabei an Verena Lohmann, die er doch eigentlich nicht leiden mochte.

Alla lachte Verena auf. „Huh, welch ein sorgvolles Gesicht schneiden Euer Hochwohlgeboren. Da, ja, es ist doch schwerer, das Regieren, als man im allgemeinen glaubt.“

Verena zog die Stirn kraus. „Früher konnte man mit die zuweilen noch ein geheimes Wort reden, Alla, aber seit wir auf Holtens wohnen, ist's aus damit. Ich meine, es ist doch Zeit, daß du endlich einmal vernünftig wirst. Nächsten Monat feierst du deinen achtzehnten Geburtstag.“

Alla streichelte den Hund, der schon wieder bewundernd zu ihr aufschaute.

„Sagst du's gehört, Hektor, nächsten Monat werde ich 18, und bis dahin muß ich vernünftig werden. Als ob das so Paas über Kopf ginge.“ Sie ward ernst. „Weißt du, alte Renna, mit dem Vernünftigwerden ist das 'ne heikle Sache, die man meistens immer von anderen verlangt. Zum Beispiel könnte es nichts schaden, wenn du selbst dich auch damit befaßten würdest. 's ist doch töricht, den Holtens aus dem Weg zu geben, als wenn sie an einer ansteckenden Krankheit leiden. Frau Charlotte ist zum Klaffen lieb, und Albrecht ist ein Prachtkerl. Die beiden haben dir doch nichts getan! Und daß du deinen Müttern gleich beleidigt hast, ehe er dir zu nahe trat, darfst du ihn doch nicht noch so behandeln, als wenn er dich getränkt hätte. Eben kam er mit einem Gesicht von dir rausgeschoben wie ein Lohgerber, dem die Helle weggeschwommen sind. Schließlich ist es doch nicht dein Untergebener und —“

„Alla!“ Verena war von ihrem Platz am Schreibtisch aufgesprungen und gebot der Jüngeren mit einer schroffen Handbewegung Einhalt. Der überlegene spöttische Ton, den sie vorhin gegen Albrecht von Holtens angeschlagen, hatte ihr schon leid getan.

Die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 4. Juli. Das französische Handelsministerium hat folgendes Communiqué veröffentlicht: Da die deutsch-französischen Verhandlungen über ein Teilabkommen über landwirtschaftliche Produkte vor dem Auseinandergehen des Reichstages nicht zum Abschluß gekommen sind, haben sich die beiden Regierungen dahin geeinigt, daß die Berliner Regierung den Reichstag ersuchen wird, sie zur Unterzeichnung des Abkommens zu bevollmächtigen, ohne daß eine Ratifizierung erforderlich ist. Die Kommissionen des Reichstages haben ihre Zustimmung zu diesem Vorschlag gegeben, was nur einen glücklichen Abschluß der Verhandlungen fördern kann. Der „Petit Parisien“ teilt hierzu mit, daß Ende Mai die Verhandlungen so weit vorgeschritten gewesen seien, daß der Abschluß eines Teilabkommens vor den Ferien des Reichstages möglich erschien. Die deutschen Delegierten hätten jedoch wegen des Sinkens der französischen Währung und wegen der Ungewißheit über den neuen französischen Tarif eine Unterbrechung der Verhandlungen über den allgemeinen Vertrag vorgeschlagen. Man habe daher die Möglichkeit eines Teilabkommens geprüft und es scheint, daß jetzt der Widerstand der deutschen Landwirtschaftskreise den Abschluß dieses Abkommens verhindern. Wenn der Reichstag auseinandergeliehe, ohne daß die Regierung die Ermächtigung zum Abschluß eines Teilabkommens erhalte, dann seien die deutsch-französischen Verhandlungen bis zur Wahl einer neuen französischen Kammer zu unterbrechen.

Die Besprechungen des spanischen Königs in London

London, 4. Juli. Wie der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ mitteilt, werde König Alfonso während seines Londoner Aufenthaltes Gelegenheit nehmen, mit den Regierungskreisen über Spaniens Stellung in der Frage der Völkerbundssitze, über die Einbeziehung der internationalen Tangenzonen in das spanische Protektorsgebiet Besprechungen abzuhalten.

Amerika und Genf — Ständig wachsende Abneigung

New York, 4. Juli. Die Blätter beschäftigen sich fortlaufend mit den Genfer Aufnahmeverhandlungen und lassen es nicht an scharfster Kritik fehlen. Die These, Amerika tue gut daran, sich völlig von Genf loszusagen, gewinnt immer mehr an Boden. In Genf mache man lediglich schöne Phrasen und außer dem entworfenen Deutschland denke niemand ernstlich an Abstrümpfung. Die Kreise, die von Anfang an gegen Genf opponierten, triumphieren und erklären, Genf beweise immer wieder, daß ein Zusammenarbeiten mit Europa unmöglich sei.

Aus Baden

Badischer Landtag

Karlsruhe, 2. Juli. In der Einzelberatung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes wandte sich der Abg. Dr. Fähr (Ztr.) nochmals gegen die Anträge der Demokraten und Volkspartei, die eine Entlastung der Großindustrie zum Nachteil der übrigen Gruppen brächten. Ihm entgegneten die Abg. Dr. Mattes (D. V.) und Dr. Gollner (Dem.) Die Abänderungsanträge werden mit den Stimmen der Regierungsparteien abgelehnt. Abg. Duffner (Ztr.) behielt sich seine Stellungnahme zu den Badischen für die zweite Lesung vor. Mit der jetzigen Regelung könne er nicht einverstanden sein. Der Redner setzte sich ferner dafür ein, daß die Verwendung von Wasserkraft unter volkswirtschaftlichen, nicht fiskalischen Gesichtspunkten betrachtet und nicht zu einem neuen Steuerobjekt gemacht wird. Die Regierung müsse in diesem Sinne beim Reiche wirken.

Abg. Hermann (Bürg. Vag.) verteidigte die Auffassung, daß die nunmehrigen Ertragssteuern eine Mehrbelastung des Gewerbes bringen. Er verlangt eine Freigrenze von 2500 Mk. Auch die weiteren Abänderungsanträge werden abgelehnt.

Einmütig angenommen wurde ein Antrag des Zentrums, wonach die Berechnung der Freijahre auch für die bisher steuerpflichtigen Wohngebäude, die vor dem 1. Januar 1925 fertiggestellt worden sind, erst mit dem 1. April 1926 beginnend, die bis zum 31. März 1926 geschuldeten Steuern aber nicht erlassen werden sollen. Das Gesetz im ganzen wurde schließlich mit 34 gegen 17 Stimmen bei 6 Enthaltungen in erster Lesung angenommen.

Zum Punkt 2 der Tagesordnung: Interpellation der Bürg. Vag. über das Badenwert kam es zu einer ziemlich erregten Ge-

schäftsordnungsdebatte. Die Redner des Zentrums, der Sozialdemokraten hielten dafür, daß die Angelegenheit in einer beherrschenden Sitzung behandelt wird, um die Antwort des Ministers und die Aussprache nicht auseinanderreißen zu müssen. Dagegen wandten sich die Bürgerl. Vereinigung, Demokraten und Kommunisten. Auch Finanzminister Dr. Böcker griff in die Debatte ein und gab folgende Erklärung ab: Die Regierung hat das allergrößte Interesse daran, daß der gesamte Fragenkomplex bezüglich des Badenwertes in aller Ausführlichkeit behandelt wird. Sie müßte es außerordentlich bedauern, wenn nach der Begründung und Beantwortung der förmlichen Anfrage der Versuch gemacht würde, die Aussprache abzutrennen. Die Entscheidung des Badenwertes durch die Anfrage ist bereits so gestellt (lebhaftes Hört, hört!), daß die Sache unbedingt alsbald erledigt werden muß. Das die Bereitwilligkeitserklärung der Regierung zur Beantwortung nicht früher erfolgte, hat seinen Grund darin, daß der Gewährung der Gerichte disziplinär abgeurteilt wurde, daß die Staatsanwaltschaft sich mit der Angelegenheit befähigte und die Antwort der zweiten Instanz (Generalstaatsanwalt) noch abgewartet werden mußte.

Abg. Dr. Mayer-Karlsruhe (Bürg. Ver.) protestierte lebhaft gegen den Vorwurf, daß durch die Anfrage das Badenwert finanziell ungeheuer geschädigt worden sei. Schließlich wurde mit großer Mehrheit die Vertagung beschlossen. Die Interpellation kommt nunmehr am nächsten Dienstag vormittags 9 Uhr zur Verhandlung. Am folgenden Mittwoch soll die zweite Lesung des Grund- und Gewerbesteuergesetzes stattfinden.

In der Sitzung des Haushaltsausschusses teilte der Finanzminister mit, daß beabsichtigt sei, die Juli- und Oktoberrate der Grund- und Gewerbesteuer um 25 Prozent für alle Steuerpflichtigen zu erniedrigen.

Deutscher Fleischer-Verbandsstag

Heidelberg, 1. Juli. Die deutschen Fleischermeister hatten diesen Tag in Heidelberg ihren großen deutschen Fleischer-Verbandsstag, der etwa 1500 Teilnehmer aus allen Teilen des Reiches hierhergeführt hat.

Der eigentliche Verbandsstag begann am Mittwoch in der Stadthalle. Der Verbandsvorsitzende Lamert eröffnete ihn und eine Reihe weiterer Begrüßungsansprachen schlossen sich an. Am im Namen der badischen Regierung, der Stadt Heidelberg und des Reichsverbandes des deutschen Fleischerhandwerks. Der erste Vortrag hielt Verbandspräsident Giesen aus Berlin, der sich gegen eine weitere Erhöhung der Zölle aussprach. Die ernannten Söhne müßten mindestens noch ein Jahr in Geltung bleiben.

Ueber Kreditfragen sprach Direktor Wobkrodt von der Deutschen Bank. Von den dann beschlossenen Anträgen seien folgende erwähnt: An Stelle der Brutto-Verdienststeuern sollen Nettoverdienststeuern eingeführt werden; für das geplante Arbeitsvertragsgesetz wurden Änderungen vorgeschlagen; die Notarverordnungen sollen aufgehoben, das Preisabbaugesetz sollte zurückgenommen werden; die Auswüchse im kleinen Grenzverkehr müssen bekämpft werden, ebenso der Lebensmittelmangel. Ferner wurden Gesetzesänderungen über Schließung der Geschäfte wegen Unzuverlässigkeit, die Ergänzung der Gewerkschaftslisten und die Herabsetzung der Ueberwachungs der Hauswirtschaften beschlossen.

Am Donnerstag wurde über die Gefrierfleischimporte gesprochen. Eine Entschließung des Vorstandes fand Annahme, die mit der Aufhebung der Kontingenzierung wohl aber die Entziehung des Kontingenzprivileg für die Paderjemen fordert. Wegen der etwaigen Pläne der Reichswehr und der Schutzpolizei, Fleischereien zu errichten, wurde Einspruch erhoben. Sodann kam zur Sprache die Frage der Fleischverordnungen. Weiter Entschließungen wurden angenommen, ebenso der Haushaltsplan des Fleischerverbandes, der mit 932 000 Mk. Einnahmen und Ausgaben abschließt. Der Verband hat jetzt 40 000 Mitglieder. Als nächster Tagungsort wurde Hamburg gewählt.

Karlsruhe, 4. Juli. (Todesfall.) Der Direktor der Badischen Lederwerke in Karlsruhe-Mühlburg, Ludwig Bohn, der fast fünfzig Jahre lang dem Werke seine Kräfte gewidmet und es aus kleinen Anfängen zu seiner jetzigen Bedeutung emporgebracht hat, ist im Alter von fast 70 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Heidelberg, 4. Juli. (Fremde Gäste in Heidelberg.) Hinfuhren etwa 150 Mitglieder des German-Club of Chicago ein. Der Club gehört zu einer der angesehensten deutsch-amerikanischen Vereinigungen in den Vereinigten Staaten und hat sich besonders um die Freigabe des beschlagnahmten deutschen Grundeigentums verdient gemacht.

Heidelberg, 4. Juli. (Bau der Schweiginger Straßenbahn.) Die Heidelberger Straßenbahn hat die Verhandlungen mit

„Ich heirate nie!“ sagte Verena kurz und ernste dafür ein herzliches Lachen Allas.

„Einer heiratet du, Renna, Mädeln wie du bleiben nicht allein, und wenn Albrecht auch heiratet, dann heiratet er doch leicht mit seiner Frau an, und Albrecht und du, ihr werdet die besten Freunde.“

Verena unterließ eine Antwort. Das aber wußte sie ganz genau: die zukünftige Frau Albrecht von Holtens war ihr, ohne daß sie eine Ahnung hatte, wie sie aussehen würde, schon heute unheimlich sympathisch.

Karl Lohmann pochte. „Darf ich eintreten, Verena?“ Die hohe Gestalt des Schriftstellers stand im Türschwelle und seine Rechte lehnte den dunklen Vollbart, in dem sich ein paar Silberbüschel verfangen.

Er nahm Platz, tätschelte den Hund.

„Ich bin sehr angetan, Kinder, meine Phantasie schlägt förmlich Putzgebäude. Wüßt ihr, ich habe mir doch geteert von aller Sparerei unten im Städtchen die Kirchendornen der Marienkirche geliebt und fand darin manches über den Duft von Holtens.“ Er schüttelte den Kopf. „Kinder, wenn man das liest, dann kommt man wirklich auf die Idee, an der alten Sage müßte etwas Wahres sein. Jedenfalls lief mir beim Lesen der verschöbenden, wie sie heißt, verblühten Fülle ein halb angenehmes, halb unangenehmes Grinsen über den Rücken. Die früherverstorbene Frau des Erblassers Franz von Holtens soll auch von dem Duft gewahrt worden sein. Ungefähr dreißig Jahre ist das her, und verchiedene noch heute Bedenke behaupten, damals den geheimnisvollen Duft bester selbstamen Tobackentrieb, bemerkt zu haben. Doch noch interessanter sind frühere Fälle. Ehe Franz Holtens das Gut von einem entfernten Verwandten gleichen Namens erbt, ungefähr fünfzig Jahre vorher starb die einzige Tochter des damaligen Gutsbesizers ganz jäh und unvermutet. Man fand sie tot im Noten Saal ganz getrocknet, neben einem Sessel, der ganze Raum aber noch mit irgendem schweren, fremdartigen Blumenduft, der so betäubend war, daß man gleich sämtliche Türen und Fenster aufriß.“ Er konnte sich. „Sagt einmal, Kinder, wo befindet sich eigentlich die Note Saal? Wohl drüben im linken Flügel, nicht wahr?“

Alla unterbrach ein wissendes Lächeln. „Soviel ich höre, ist Mittelbau, der ja verschlossen gehalten wird, bis sich die beiden feindlichen Erben über die gegenseitige Zuteilung der Zimmer klar geworden sind.“

„Wir bewohnen wirklich Räume genug“, warf Verena ein. Karl Lohmann nickte. „Stimmt, liebe Renna, aber ich offen sagen, den Noten Saal möchte ich kennen lernen, um das jetzt brennende Interesse dafür.“

(Fortsetzung folgt.)

Grundstückseigentümern in Eppelheim und Pfaffensteden den Bau der Straßenbahnlinie nach Schwellingen ein-
geleitet.

Herbst, 4. Juli. (Tödlicher Sturz.) Der 13 Jahre alte
Karl Baumgärtner, aus Mannheim, der mit
Schulamtler der Realschule Freudenheim eine Tour ins
Kloster unternommen hatte, stürzte bei der Ruine Stol-
zheim mit seinem Fahrrad so unglücklich, daß im Kranken-
haus nach wenigen Stunden der Tod erfolgte.

Stuttgart, 4. Juli. (Seringe gefallen.) Nach einer neuesten
Entscheidung der Behörden ist das Tragen eines Subitopfer
von der Genehmigung der Polizeibehörde abhängig. Zu-
dem werden die Subitopfer von der Genehmigung der
Polizei abhängig sein. So schwächen die
junge Würdigen einen Fräulein vor, das schon lange
einen Subitopfer schwärzte. Wohl oder übel, weil es
eben ein Subitopfer haben wollte, machte es den schweren
Gang zur Polizei, wo es sich einen „Erlaubnischein“ zum
Schneiden eines solchen erbat. Das Gesicht des Fräuleins
als es von dem Polizeibeamten eine entsprechende aufklä-
rende Antwort erhielt, kann man sich vorstellen.

Mannheim, 4. Juli. (Ein Mannheimer Hotelbau.) Der
Bürgerausschuß beschloß in seiner geheimen Sitzung, einer
in Gründung befindlichen Mannheimer Hotelgesellschaft
m. b. H., die unter Führung der Stadt steht, zum Bau und
Betrieb eines erstklassigen Hotels das erforderliche Gelände
auf 30 Jahre zu vermieten und den Hauptteil des Bau-
kostens darlehensweise zur Verfügung zu stellen.

Freiburg, 4. Juli. (Die bienenwirtschaftliche Ausstellung.)
Die Freiburger bienenwirtschaftliche Ausstellung vom 6. bis
10. August findet, wie die Anmeldungen beweisen, viel Be-
achtung weit über die Landesgrenzen hinaus. Selbst aus
der Schweiz und aus Norddeutschland liegen Anmeldungen
vor.

Freiburg, 4. Juli. (Tödlicher Anfall.) Ein vierjähriger
Junge stürzte sich in Tübingen zwischen zwei aneinander-
geparkten Heuwagen auf die Deichsel, fiel während der
Fahrt herunter und wurde überfahren. Das Kind ist an
den erlittenen Verletzungen gestorben.

Von der Reichenau, 4. Juli. (Eröffnung des Strand-
hotels.) Das Strandhotel ist nunmehr fertiggestellt und von
dem Württ. Lehrerverein, dem Besitzer des Hauses, in Be-
trieb genommen worden. Das Haus enthält 60 Zimmer mit
über 100 Gaßbetten. Zur Einweihung des Hauses waren
a. a. ein Vertreter der württembergischen Regierung, die
Frau des verstorbenen Stifters und Vorstandes Löcher und
sein Sohn erschienen. Der Badische Lehrerverein war
auch der zweiten Vorstand, Stadtrat Wintermantel-Offen-
burg, vertreten.

Aus Stadt und Land.

Jubiläum der Staatl. Landw. Versuchsanstalt Augustenberg.

Die Staatliche Landwirtschaftliche Versuchsanstalt beging am
2. Juli ein Gedächtnisjahr anlässlich ihres 25jährigen Bestehens auf
Augustenberg. Die 1850 in Karlsruhe von A. H. v. S. gegründete
Landwirtschaftliche Versuchsanstalt wurde mit der seit 1872 bestehenden
Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt vereinigt u. im Juli 1901 unter
der Bezeichnung Landwirtschaftliche Versuchsanstalt nach Augusten-
berg verlegt. Der Feier wohnten der Minister des Innern, sowie
zahlreiche Vertreter von Behörden und Körperschaften an. Nach
Eröffnung der Versammlung und einer Reihe von Ansprachen gab
der Direktor der Anstalt einen Überblick über die Entwicklung
der Anstalt in den letzten 25 Jahren. Hieran schloß sich eine Be-
sichtigung der Anstaltseinrichtungen und ein Konzert der Polizei-
kapelle, währenddem den Gästen einige Weinproben aus dem
Versuchskeller der Anstalt gereicht wurden.

Durlach, 4. Juli. Ein in allen Teilen gut gelungenes Sam-
stagskonzert, verbunden mit italienischer Nacht, fand
im Verkehrraum der Durlacher Kapelle am 3. d. Mts. im
Schloßgarten statt. Die Kapelle des Instrumental-
vereins und der Männergesangsverein über-
nahmen in freundlicher Weise die Abwicklung des Programms.
Schon dem unter der Leitung des Herrn Schumann flott ge-
leitete Eröffnungsmarsch folgte die schöne Ouvertüre zur Oper
„Norma“. Der Vortrag war ein sehr guter; auch die schwierigen
Stellen kamen sehr genau zur Geltung. Die weitere Nummer
„Die beiden kleinen Finken“ wurden vom Publikum sehr freudig
angenommen und reichem Beifall lohnte die Mühe der beiden
Solisten. Den größten Applaus erntete die Kapelle mit
der Fantasia aus der Oper „Der Freischütz“. Wenn auch diese
Melodien unsern Ohren nicht mehr neu sind, so lautete doch ein
mal wieder gerne die Klänge unseres Meisters C. M.
Weber. Auch die Darbietungen des Männergesangsvereins,
wobei unter Leitung des Herrn Lehmann seine Vieder zum
Vortreten wurden, von den Zuhörern reichlich belohnt. Beson-
ders hervorzuheben wären hier „Die Himmelskönigin“ und „Der
Gemeinstrauch“ von Baumann. Kurz zusammengefaßt, kann man
sagen, daß die Veranstaltung unter der Kampionsbeleuchtung das
Durlacher Publikum für einige Stunden von den Alltagsorgen
lehrete. Auch trat der bessere Besuch des Samstagkonzerts
hiera in Erscheinung; vielleicht wäre es daher wünschenswert, die
Sonntagskonzerte auf Samstag abend zu verlegen.

Wohnungsmiete. Bekanntlich ist von reichswegen vor-
zuziehen, daß die Miete ab 1. Juli d. Js. 100 Prozent der
Friedensmiete zu betragen hat. Dieser Tage fanden hier
im Ministerium mit dem Landesverband der Haus- und
Grundbesitzervereine Baden Besprechungen wegen der
Mietmiete statt. Nach einer Mitteilung des Verbandes wird
für Wohnräume die Miete ab 1. Juli 100 Prozent betra-
gen. Für gewerbliche Räume, die Teile einer Wohnung bil-
den, wird der Satz mit 100 Prozent befallen. Bezüglich der
untervermieteten Räume tritt ab 1. Juli eine Neuerung
ein. Vermietet künftig der Mieter einer Wohnung von
1 oder mehr Wohnräumen einzelne Räume an Untermie-
ter, so kann der Vermieter für jeden untervermieteten
Raum einen Zuschlag von 15 Prozent seines Mietwertes
verlangen. Der Mieter ist nicht berechtigt, für den Zuschlag
von dem Untermieter Ersatz zu fordern. Bei Wohnungen
von nur 4 Räumen kann der Zuschlag durch das Mietein-
gangsamt ermäßigt werden, wenn er für den Mieter eine
Unbilligkeit enthält.

Giftwurm. In den Waldlären sieht man jetzt
abends unter Hecken und Büschen die Giftwürmer auf-
tauchen, oft zu Hunderten auf einmal. Das eigenartige
Tiere, das diese Tiere vermöge eines besonderen
Lebensapparates am Hinterleibe ausstrahlen, ist auf die
kurze Zeitspanne um Ende Juni bis Anfang Juli herum
beschränkt und dient den Tieren als Anreizmittel für Ver-

mehrungszwecke. Welchem gemäßigten Trost vor dem un-
günstigen Rat sein Licht verleiht, hat die Wissenschaft bisher nicht
feststellen können, man geht jedoch kaum fehl in der An-
nahme, daß es sich um phosphorartige Substanzen handelt,
die mit der Nahrung aufgenommen bzw. aus dieser im
Verdauungsorgane gebildet werden. Ähnliche Leuchtvor-
richtungen kennt man bekanntlich auch bei den Quallen der
südlichen Meere und bei einigen Exemplaren von Tiefsee-
fischen.

Verfüger mit Sterilmittel. In letzter Zeit trief
sch in Baden und Württemberg eine Person umher, die
das Sterilmittel „Thermosan“ feilbot. Das Mittel be-
steht aus einem Glasröhrchen, in welchem sich das „Ther-
mosan“ befindet und einer kleinen Spritze mit Glasnadeln.
Das Mittel enthält 12-15 Prozent Methylalkohol, ist so-
mit giftig und darf zur Haltbarmachung von Nahrungsmitteln
nicht verwendet werden; auch werden die damit
kontaminierten Früchte usw. ungenießbar. Das Landespolizei-
amt Karlsruhe warnt vor Ankauf dieses Mittels.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

**Senatspräsident Grohmann aus dem preussischen Richter-
verein ausgeschlossen.** In der Mitgliederversammlung der
Berliner Ortsgruppe des Preussischen Richtervereins wurde
der Führer des Republikanischen Richterbundes, Kammer-
gerichtsratspräsident Dr. Grohmann wegen „vereinswi-
drigen Verhaltens“ ausgeschlossen. Der Vorwurf wurde da-
mit begründet, daß Grohmann in Reden und Artikeln große
Teile des Richterstandes der versäulungsunwürdigen Gesin-
nung beschuldigt hat.

Das deutsch-niederländische Handelsabkommen. Die hol-
ländische Kammer hat mit 64 gegen 8 Stimmen den Geset-
z Entwurf über die Ratifizierung des deutsch-niederländi-
schen Handels- und Kreditabkommens angenommen.

Geist gestorben. Der bekannte französische Philater
Dr. Emile Coze, dessen Lehre von der Selbstbeseitigung
durch Autojggenation ihn zu einer Weltberühmtheit gemacht
hat, ist in Nancy im Alter von 69 Jahren gestorben.

Wahlkorruption in Frankreich. Die französische Kammer
hat nach einer sehr langen Debatte die Wahl des Barons
Rothschild mit 209 gegen 86 Stimmen für ungültig erklärt.
Eine Untersuchungskommission hatte festgestellt, daß bei
der Wahl Rothschilds das Geld eine wichtige Rolle gespielt
hat. Auch Abgeordnete haben Geldgeschenke angenommen.

Schuldensystem der franko-russischen Schuldentomben.
Die franko-russischen Schuldentomben wird noch zwei
Sitzungen abhalten. Die Arbeiten werden dann bis zum
Herbst unterbrochen werden und am 15. November wieder
ausgenommen.

Rupestu vor der Offensive gegen Kanton. Wie aus Kan-
ton gemeldet wird, beabsichtigt Rupestu gegen Kanton zu
marschieren, um mit der Kantongregierung dem Kommunis-
mus in China ein Ende zu bereiten.

16 000 Amerikaner reisen nach Europa. Samstag ver-
ließen 14 Dampfer mit über 16 000 Passagieren, die sich
nach Europa begeben, den New Yorker Hafen.

50 000 Mk. aus einem Banktresor gestohlen. Eine Ber-
liner Bank ist durch einen von langer Hand vorbereiteten
Diebstahl geschädigt worden. Der 30 Jahre alte Hauptbuch-
halter Kurt Schubert, der am 26. Mai ohne vorherige Ver-
ständigung seiner Firma sich von Berlin entfernte, hat, wie
eine Revision in der Bank ergab, aus dem ihm anvertrauten
Tresorfachern hier und da einzelne hunderttausende Aktien
gestohlen und unauffällig verkauft. Nach den bisherigen
Ermittlungen wurden auf diese Weise etwa 50 000 Mk.
entwendet.

Abzug eines Verkehrsflugzeuges. Ein aus Straßburg
abgeflogenes Flugzeug der Luftfahrtgesellschaft Franco-
Roumaine, das unterwegs in Nürnberg noch Reisende auf-
genommen hatte, ist bei dem Dorfe Rothhaupt abgestürzt.
Der Pilot, sowie 4 Passagiere, darunter ein junges ameri-
kanisches Ehepaar, das sich auf der Hochzeitsreise be-
fand, waren sofort tot. Ein fünfter Reisender wurde schwer ver-
letzt ins Krankenhaus gebracht.

Eine ganze Familie durch Veronal vergiftet. In Gna-
denfeld bei Jansbrunn hat sich eine zur Sommerfrische dort
weilende Familie bestehend aus Mann, Frau und 2 Kin-
dern durch Veronal vergiftet. Das Ehepaar wurde bewußt-
los in sehr ernstem Zustand aufgefunden. Die beiden Kin-
der waren bereits tot.

Heusche Nachrichten.

Ill. Radolfzell, 5. Juli. Auf dem Untersee hat
sich gestern ein schweres Bootsunglück ereignet,
bei dem 6 Personen den Tod fanden. Mehrere Ehepaare
aus Tübingen machten auf dem Untersee eine Bootsfahrt.
Aus noch nicht bekannter Ursache kenterte in der Mitte
des Sees das Boot, hierbei sind die Ehepaare Hengstler
und Storz und die beiden Männer Kaufmann und Müller
ertrunken, während die beiden Frauen der letzteren und
der Bootsmann gerettet werden konnten.

Der Reichspräsident an den Präsidenten des Reichsaus- schusses für Leibesübungen.

T. U. Berlin, 3. Juli. Anlässlich des Beginns der zwei-
ten deutschen Kampfspiele in Köln hat Reichspräsident
von Hindenburg an den Präsidenten des Reichsaus-
schusses für Leibesübungen, Staatssekretär a. D. Lewald, Köln,
das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Zu Beginn der zweiten deutschen Kampfspiele sende
ich herzlichste Wünsche für schönen Verlauf und besten Er-
folg. Möge die Kölner Kampfspielewoche, die heute zum
ersten Mal nach vier Jahren die tat- und sportfreudige
Jugend des Reichs und der Deutschen jenseits der Reichs-
grenzen zu friedlichem Wettstreit am Rhein vereinigt, da-
zu beitragen, daß in unserem Vaterlande ein kräftiges
und körperlich erdachtigstes Geschlecht herangebildet wird.“

Eröffnung der deutschen Kampfspiele in Köln.

T. U. Köln, 5. Juli. Bei der Eröffnung der deutschen
Kampfspiele in Köln überbrachte nach einer Rede des Kö-
lner Bürgermeisters Dr. Adenauer Reichsinnenminister Dr.
Külz die Grüße der Reichsregierung und hieß die An-
wesenden herzlich willkommen. Er betonte, die deutschen
Kampfspiele seien eine lebensstarke Bejahung des deut-
schen Sportgedankens und wies auf die Ziele des Turnens
und des Sportes hin, den Menschen gesund, stark und da-
durch froh zu machen. Was aber einmal Menschheitsziel,
dann aber auch nationale Aufgabe, von der die Reichs-
regierung durchdrungen und die sie in Unterstützung der
Leibesübungen nach Kräften zu fördern bereit sei. Leibes-

übungen mühten, wie der Reichspräsident es ausdrückte,
Volkssitte werden. Als dritter Redner sprach der Vor-
sitzende des Deutschen Reichsaus-
schusses für Leibesübungen,
Geheimrat Lewald. Der Glaube und die Hoffnung des
Deutschen Reichsaus-
schusses gingen dahin, daß die Kampf-
spiele im deutschen Volke tiefe Wurzel schlagen und sich
auch bei späteren Veranstaltungen besonders ein stolzes
Ziel deutscher Art und deutschen Geistes erweisen mögen.
Ein begeistert aufgenommenes Hoch auf das Vaterland und
das Deutschlandlied schlossen die Eröffnungsfeier. Dann
erfolgte der Aufmarsch der Verbände.

Reichswehrminister Dr. Gessler wieder in Berlin.

T. U. Berlin, 4. Juli. Wie die Morgenblätter melden,
ist Reichswehrminister Dr. Gessler von seinem Urlaubs-
aufenthalt wieder in Berlin eingetroffen und hat das Mini-
sterium wieder übernommen.

Der neue Generaldirektor der Reichsbahn.

T. U. Berlin, 4. Juli. Die „Tägliche Rundschau“ schreibt:
Aus der ganzen öffentlichen Besprechung der Wahl des
Generaldirektors Dr. Dormmüller ist bisher nur hervor-
gegangen, daß durch die Wahl des Verwaltungsrates der
rechte Mann auf den ihm zustehenden Platz gestellt wor-
den ist, ein Mann, zu dessen sachlicher Tüchtigkeit und be-
währter Tatkraft die gesamte Reichsbahn mit Vertrauen
aufschauen kann. Wir glauben als sicher annehmen zu
können, daß Reichsregierung und Reichspräsident der auf
Dr. Dormmüller gefallenen Wahl schon in den nächsten
Tagen ihre Bestätigung erteilen werden. Dann wird die
Reichsbahngesellschaft einen Führer erhalten, dessen Führer-
schaft auf redlicher Arbeit und großer Einsicht und Tat-
kraft und auf dem Vertrauen seiner Untergebenen beruht.
Auch er wird aus der Reichsbahn, solange der Davesplan
auf ihr lastet, kein Musterinstitut schaffen können. Aber
er wird bemüht sein, und wir hoffen, mit Erfolg bemüht
sein, aus einer zerfahrenen Sache das Beste herauszuholen.

Dr. Stresemann über die Konsolidierung der deutschen Verhältnisse seit der Revolution.

T. U. Hannover, 5. Juli. Auf einer Kundgebung der
Deutschen Volkspartei Hannover-Ost auf dem Dobra-
sprach der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der sei-
nen Ausführungen die Idee der Konsolidierung der deut-
schen Verhältnisse seit dem Umsturz der Staatsform zu-
grunde legte, der die Notwendigkeit der Mitarbeit am heu-
tigen Staat als Pflicht für alle und als Ausdruck wahrer
nationaler Gesinnung hervorhob. Sowohl außen wie
innenpolitisch hätten sich die Verhältnisse in Deutschland
seit dem Jahre 1918 grundlegend geändert. Unbeachtet
mancher Rückschläge wird das Volk in der Ausführung sei-
ner verfassungsmäßigen Rechte sich denjenigen Parteien zu-
wenden, die für eine Festigung des Staates eintreten. Wer die
heutige Zeit mit dem Werden des neuen Staates seit 1919
verfolgt, der könne die Stärke dieses Werdens nicht leug-
nen. Diefelbe Konsolidierung gehe auch auf außenpoliti-
schen Gebieten vor sich. Früher habe man sich Deutsch-
land gegenüber nur ultimativer Drohungen bedient, seine
Teilnahme an den internationalen Verhandlungen habe
fast nie unter dem Zeichen der Gleichberechtigung gestan-
den. Heute sei diese Periode überstanden. Deutschlands

Badisches Landestheater Karlsruhe.

— in der Städtischen Festhalle —
Donnerstag, den 1. Juli 1926.

Walzer- und Marsch-Abend des badischen Landestheater-Orchesters

Der lang angeheudigte „Walzer- und Marsch-
Abend“ brachte ein erlesenes, fast zu erlesenes Programm, das
mit den einschmeichelnd gemüthlichen Klängen von Franz
Schuberts rhytmisch belebter Ouvertüre zu seiner perum-
glücklichen Oper „Rosamunde“ wirksam eröffnet wurde. Es
folgten sechs deutsche Tänze Ludwig van Beet-
hovens, in denen die Anmut Altarens mit der derben Welt-
lust des Sinfonikers sich zu fröhlicher Einheit paaren. Der nach
einer wundervollen Introduction in glanzvoller Steigerung an-
gelegte, von perlender Melodik erfüllte, mit raffinem Schwung
und mitreißendem Temperament geschriebene „Kaiserwal-
zer“ von Johann Strauß bildete den Höhepunkt des ersten
Teils, den drei slawische Tänze Anton Dvoraks mit
feuriger Verve und innigem Gefühlston beschloffen. In diesem
Abschnitt der Vortragsfolge hatte auch Robert Rösch, eines
der ältesten und bewährtesten Mitglieder des Landestheater-
Orchesters, Gelegenheit als schöpferischer Musiker hervorzutreten.
Dem von ihm komponierten Walzer „Du mein schönes
Badnerland“ ist guter musikalischer Geschmack, Wärme des
Empfindens und sichere Beherrschung der Ausdrucksmittel nach-
zuräumen. Er bot mit diesen Gaben ein recht hübsches Opus, das
vom Publikum sehr anerkennend aufgenommen wurde. Die
muntere, in leichtgeschürzte Walzerrhythmen ausklingende
Ouvertüre zur „Schönen Galathe“ von Franz von
Suppe, eine der prächtigsten Blüten der uns nun schon klassisch
dankenden Wiener Operette des vergangenen Jahrhunderts,
leitete die zweite Hälfte des genussreichen Abends ein. Zwei be-
rühmte Orchesterprunkstücke nahmen deren Mitte ein: Johann
Svendsens „Norwegischer Künstlerkarneval“
und der an den Schluß des ersten Teils von „Fausts Verdam-
mung“ gefolgt, unter Verwendung eines Nationalthemas, geschaf-
fene „Mackoemarsch“, mit dem Hector Berlioz einst
bei seinem Besuch in Budapest die ungarischen Patrioten zu
hellster Begeisterung entflammte. Man mag hierbei in den un-
gemein fesselnden Erinnerungen dieses merkwürdigen Feuer-
geistes und Nachschlags von Gluck und Menzieser zugleich, die an-
schauliche Schilderung der von jubelndem Enthusiasmus beglei-
teten Pesteraufführung nachlesen. Wie freilich kommen
weder bei Svendsen noch Berlioz über eine stauende Bewunde-
rung des meisterhaften Aufbaus und der blendenden, wirkungs-
kräftigen Instrumentation, die bei Berlioz ja eine für seine Zeit
revolutionäre Tat bedeutete, nicht allzusehr hinaus. Das alles
findet heute nicht mehr den Weg vom Ohr zum Herzen. Voll
jubilender, befeuernder und befehlter Kraft waren hingegen die
zwei Militärmärsche von Richard Strauß, womit
das Konzert endete.

Unter samoles, an diesem Abend mit einer Musizierfreude,
Klangschönheit und Exaktheit sondergleichen spielende Lan-
destheaterorchester und sein überragender Führer, General-
musikdirektor Ferd. Wagner, der wieder mit glühender Em-
pfindung und liebevollster Versehen in das Wesen der einzel-
nen Vortragsstücke dringerte, ernteten für diesen lebensfrohen
Abschluß den diesjährigen Konzertveranstaltungen jubelnden
Dank des leider nicht übermäßig besetzten Hauses, den sie durch
Dreingabe des flott und schmissig dargebotenen Adaghimarsches
erwiderten.
Dr. Rudolf Raab.

gleichberechtigte Mitwirkung an der Lösung der großen internationalen Frage wird als selbstverständlich angesehen, und derselbe Völkerbund, der im Jahre 1919 Deutschlands Eintritt abgelehnt habe, habe selbst gewisse Schwierigkeiten mit großen ihm angehörender Nationen nicht gescheut, um sich die Mitarbeit Deutschlands zu sichern.

Der Außenminister nahm dann Veranlassung, sich gegen schiefe Auffassungen zu wenden, die über das Dawesabkommen beständen und betonte, im Zusammenhange mit der Forderung nach Revision des Dawesgutachtens, daß ein Volk, das durch den verlorenen Krieg tatsächlich arm geworden sei, auch nicht einen falschen Eindruck erwecken dürfe, wie das heute durch jene Maßnahmen der Großstädte geschähe, die sich bei der Schaffung öffentlicher Einrichtungen keine Beschränkung auferlegten, obwohl unsere tatsächlichen Verhältnisse Zurückhaltung erforderten und die steuerliche Belastung weit überspannt sei.

Auf die innerpolitischen Verhältnisse übergehend, betonte Dr. Stresemann, daß die Deutsche Volkspartei ihren Charakter als nationale und liberale Partei niemals aufgeben würde. Sie sei ihrem ganzen Charakter nach zum Ausgleich der Gegensätze bestimmt und wird die in ihrem Programm festgelegten Gedanken der Überwindung der Parteigegensätze und der Zusammenfassung aller Kräfte trotz vieler Fehlschläge grundsätzlich weiterhin vertreten. Der Wiederaufbau Deutschlands könne niemals das Werk einer einzelnen Partei sein, sondern er wird sich nur aus der Zusammenfassung aller hierzu in Betracht kommenden Kräfte ergeben.

Der deutsche Marinetag in Duisburg. — Jarres und Scheer halten Ansprachen.

L. U. Duisburg, 5. Juli. Der Samstag nachmittag war der Erholung und der Zerstreuung gewidmet. Der Sonntag brachte den Höhepunkt der festlichen Veranstaltungen. Gegen 10 Uhr morgens marschierten die Marinevereine zum Kaiserberg, um auf dem Ehrenfriedhof der gefallenen Helden zu gedenken. Neben der Gedächtnisrede des Geistlichen hielten Oberbürgermeister Jarres und Admiral Scheer, letzterer stürmisch begrüßt, Ansprachen, die der Kameradschaft und der Einheit des deutschen Volkes galten. Nach dem Absingen des Deutschlandliedes schlossen sich die Vereine zu einem Zuge durch die Stadt. Manche Abordnungen führten kleine Schiffsmasten mit sich, an denen Wimpel und Fähnchen hingen. Besonderes Aufsehen erregten die Kolonialkrieger Rote Reiter und die Ashari, die auf einem Wagen Erzeugnisse unserer Kolonien zur Schau trugen und auf zahlreichen Schilderaufschriften die Rückgabe der früheren deutschen Kolonien forderten. Der Vorbeimarsch des Zuges, der eine muster-gültige Ordnung einhielt, dauerte über eine Stunde. Um 4 Uhr nachmittags begann dann der Anmarsch zur Flottenparade auf dem Rhein in Ruhrort. Der Marinetag beschloß grundsätzlich die Errichtung eines Marineehrenmals. Als nächster Tagungsort der Bundesversammlung wurde Hamburg gewählt.

Bildung einer elsässischen Autonomisten-Partei.
L. U. Berlin, 4. Juli. Wie der „Berliner Lokalanz.“ aus Straßburg meldet, hat sich nach dem „Journal d'Alsace et de Lorraine“ eine radikale autonomistische Partei gebildet, die sich Elsäß-Bund nennt und schon mehrere Hundert Anhänger zählen soll. Die Partei verlangt völlige und unabhängige Neutralität des Elsäß. Der Vorsitz ist dem Baron Jörn von Bulach angeboten worden.

Unfall bei der englischen Flugzeugparade.

L. U. Berlin, 4. Juli. Wie der „Lokalanzeiger“ aus London meldet, ereignete sich bei der gestrigen Flugzeugparade, an der das englische, das spanische und das griechische Königspaar als Zuschauer teilnahmen, ein schwerer Unglücksfall. In der Nähe des Flugzeugplatzes landete ein Flugzeug in ein Auto hinein, sowohl die Dame, die den Wagen lenkte, wie der Flugzeugführer waren sofort tot.

Schwere Eisenbahnkatastrophe bei Paris. — 18 Tote, 73 Verletzte.

L. U. Paris, 4. Juli. Der Schnellzug Le Havre-Paris ist am Samstag abend, 22 Kilometer von Paris entfernt, im Walde von St. Germain entgleist. Der Zug, der auf einem Nebengleis fuhr, da am Hauptgleis Ausbesserungsarbeiten vorgenommen wurden, hatte eine Stundengeschwindigkeit von 92 Kilometer. In einer Kurve verließ die Lokomotive das Gleis und legte sich mit dem Tender auf die Seite. Der Stoß war fürchterlich. Zwei Wagen 2. Klasse schoben sich ineinander. Ein dritter Wagen wurde zu einem Trümmerhaufen. Der vierte und fünfte Wagen 1. Klasse verließen ebenfalls das Gleis und fuhren die Böschung entlang, überholten die Maschine und stürzten einen Graben hinab. Ein gleichzeitiges Gewitter erschwerte die telefonische Verbindung und verzögerte die Ankunft der Rettungszüge. Erst um 10 Uhr abends konnte Paris den ersten Hilfszug abfahren. Nur drei Tote konnten sofort geborgen werden. Etwa vierzig Verwundeten wurde auf der Station die erste Hilfe zuteil. Sonntag nachmittag wurde zwischen den Trümmern noch nach Leichen und Schwerverletzten gesucht. Die Zahl der Verunglückten wird mit 18 Toten und 73 Verletzten angegeben. Die Untersuchung über die Ursache des Unglücks ist noch nicht abgeschlossen. Das Kommando der Bahndirektion gibt als wahrscheinliche Ursache Gewitter an. Die elektrischen Signale sollen nicht tadellos funktioniert haben. Ein Signal, das langsam fahren vorzujagen, scheint übersehen worden zu sein. Der Hauptmaschinist ist tot, der zweite Maschinist schwer verwundet worden.

Direktor Zaleski der Curzower Stickstoffwerke ertrunken.

L. U. Warschau, 4. Juli. Gestern früh kippte in der Umgebung von Graubund auf der Weichsel ein Segelboot um. Einer der beiden Insassen, der Direktor der bekannten Curzow-Werke in Oberschlesien, Zaleski, ist ertrunken.

Handel und Berkehe

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Börse. An der Börse herrscht lebhaftes Geschäft und fleißige Tendenz. Nach dem letzten Ultimoerlauf entwickelte sich von neuem eine Affenhandlung. Der Kaufandrang leiste sich übermäßig aus, insbesondere in den letzten Tagen. Auf verschiedenen Gebieten sind Umsätze umfänglich. Die Fäbrung hatten Montanaktien, Bankaktien und Schiffbauaktien. Anregend wirkten vor allem die afrikanischen Berichte aus der rheinisch-westfälischen Montanindustrie, ferner der Anstieg der 30 Millionen-Vote des Ruhrmontantrusts.

Getreide. Die Entzündung am Getreide nimmt einen raschen Verlauf. Die Getreidepreise sind leicht gestiegen und sind zum Teil leicht verknappt. Infolge der Verknappung der Getreidepreise sind die Preise für Mehl und Brot leicht gestiegen. Die Getreidepreise sind zum Teil leicht gestiegen und sind zum Teil leicht verknappt. Infolge der Verknappung der Getreidepreise sind die Preise für Mehl und Brot leicht gestiegen.

Warenmarkt. Der Rückgang der deutschen Außenhandelsbilanz hat den Markt für Waren leicht gestiegen. Die Warenpreise sind zum Teil leicht gestiegen und sind zum Teil leicht verknappt. Infolge der Verknappung der Warenpreise sind die Preise für Mehl und Brot leicht gestiegen.

Seiteres.

Bewunderung. „Mein Mann bewundert alles an mir, meine Augen, meine Stimme, meine Hände.“ — „Und was bewundert Sie an ihm?“ — „Seine Gesicht.“ („Jugend“)

Diebstahl. Diebstahl eines Geldbetrags von 1000 Mark in der Nähe der Hauptbahnhofe. Der Dieb wurde gefasst und ist in Haft.

Verkehr. Der Verkehr ist im allgemeinen ruhig. Die Preise für Mehl und Brot sind leicht gestiegen.

„Besuch ist gekommen, er bleibt zum Essen da!“ Für manche Hausfrau ein Schreckensruf. Dem Besuch muß ja etwas Gutes vorgelegt werden; woher in der Eile nehmen? Wenn man nun vor der Hauptmahlzeit eine Suppe aus Knorr Suppenwürstchen bereitet, gibt, ist man aller Sorgen enthoben. Die Knorr Suppen schmecken nicht nur ganz ausgezeichnet, sondern sie sind auch nahrhaft, sättigend, bekömmlich und billig. Knorr Suppen in Würstchenform sind in den Sorten: Erbsen, Erb mit Reis, Erb mit Speck, Ochsenzunge, Pilz, Krebs, Blumenhohl, Grünkern, Spargel, Eierbein, Gierfarn, Gierfarn, Gierfarn, Gierfarn, Tomaten in den einschlägigen Geschäften erhältlich.

Nutzmäßiges Wetter für Dienstag.

Der Tiefdruck im Süden hat keine weiteren Fortschritte gemacht. Für Dienstag ist, wenn auch mehrfach bedecktes, so doch in der Hauptsache trockenes Wetter zu erwarten.

Vom 1.—14. Juli **Saison-Ausverkauf mit 20 % Rabatt** auf sämtliche Anzug-, Mantel-, Hosen- und Kostüm-STOFFE

Kommen Sie bitte und überzeugen Sie sich selbst von der hervorragenden Qualität und großen Preiswürdigkeit.

Große Auswahl in modernen Stoffen. — Nur erste Fabrikate. — Kein Kaufzwang, kein Laden.

Spezial-Tuchgeschäft OTTO MATHEIS, Durlach, Karlsruher Allee 5, Telephon 485.

NB. Wegen Aufgabe dieses Artikels ca. 2000 Meter Chlring (Renforce) zum Selbstkostenpreis zu verkaufen.

Evangelische Kirchengemeinde Durlach.

Am Sonntag, den 11. Juli 1926 findet die Wahl zur Evangel. Landessynode statt. Als Wahlraum ist die Evangelische Stadtkirche bestimmt worden.

Die Wahlzeit dauert von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.

Wahl 4 Uhr wird die Wahl geschlossen, und es darf dann niemand mehr wählen.

Die ganze Wählerchaft ist in drei Stimmbezirke eingeteilt, und zwar nach den Anfangsbuchstaben der Namen.

Der Stimmbezirk I umfaßt die Wähler von A bis H: diese Wähler wählen am Wahltag vor dem Altar und nehmen ihren Eingang zur Haupttür am Marktplatz.

Der Stimmbezirk II umfaßt die Wähler von J bis R: Wahltag in der Mitte der Kirche. — Eingang: Haupttür in der Kirchstraße.

Der Stimmbezirk III umfaßt die Wähler von S bis Z: diese Wähler wählen in der Sakristei und nehmen ihren Eingang zur Sakristeitüre an der Herrenstraße.

Die Wähler müssen sich selber vor der Wahl mit Stimmzetteln versehen. In Kirche und Sakristei dürfen solche nicht verteilt werden. Im Wahlraum erhält der Wähler einen amtlichen Wahlumschlag, in den er seinen Stimmzettel einlegt. Es wird gewünscht, daß die Wähler gedruckte Zettel verwenden, wie solche von den einzelnen Parteien ausgegeben werden. Der Wähler darf auf dem Zettel bis zu 3 Vorzugsstimmen erteilen, Vorzugsstimmen beiseitelegen, Namen (bis auf einen) streichen, dagegen keinen neuen Namen hinzufügen.

Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Gemeindeglieder, die bis zum 11. Juli das 25. Lebensjahr vollendet haben, sofern sie in der Wählerliste stehen.

Durlach, den 2. Juli 1926.
Evang. Kirchengemeinderat Durlach: Wolfhard.

Unabhängige **Frau od. Mädchen** nicht unter 18 Jahren für Hausarbeit tagsüber am 15. Juli gesucht. Zu erfragen im Berl.

Fleißig. **Mädchen** sucht Stellung auf 1. August. Zu erfragen im Berl.

Die Sparkasse im Hause

hat jeder, der sich von der Stadt. Sparkasse Durlach eine **Heimsparbüchse** geben läßt, wodurch Gelegenheit geboten ist, auch die kleinsten Beträge zu sparen. Die Heimsparbüchse wird zur Entleerung und Entschreibung der angesammelten Beträge am Schalter der städt. Sparkasse vorgelegt. Kosten erwachsen durch die Benutzung der Heimsparbüchsen nicht. Anmeldungen werden am Sparkassenschalter entgegengenommen.

Viele „Wenig“ gibt ein Viel! Spare! Und Du kommst zum Ziel.

Städt. Sparkasse Durlach.

LUGER

Eingetroffen ein **Waggon Hatzucker**

Ein guter Ratichlag

für die Sommerfische: Versehen Sie sich mit geeignetem, bequemem **Shower**! es ist — Vorbedingung — für Ihr Wohlsein. Auserselene Sachen in sehr schönen Ausführungen finden Sie in größter Auswahl in Damen-, Herren- u. Kinderschuh aller Art im **Reformhaus Neubert, Karlsruhe** Amalienstraße 25 — Eingang Waldstraße. Spezialartikel für empfindliche Füße.

Uhren, Wecker etc.

sehr billig zu verkaufen. Reparaturen schnell u. billig **J. Gelmann, Karlsruhe, Bähringerstraße 36.**

Ziehung garantiert unwiderruflich 16. Juli 1926

3. große Geld-Lotterie zugunsten des Heiligkreuzkinderstifts in Gmünd

2192 Geldgewinne und 1 Prämie R.M.

15000
6000
5000
1000

Lospreis nur 1 R.M. Porto u. Liste 25 ⚡ Zu haben bei **Eberh. Fetzner, Karlsruhe B. Ostendstraße 6** Tel. 4063 Postscheckk. 19876 u. den Bad. Lotterieverwaltungen u. bekannten Verkaufsstellen, hier bei **Karl Hess, Zigar.-Gesch., J. Klemm, Friseur, J. Hofmann, Fris.**

Abhanden gekommen Samstag nachmittag im Sonnenbad **drause Mädchen - Sandalen.** Da dieselben bis jetzt noch nicht im Sonnenbad abgegeben wurden, wird gebeten, sie im Verlag abzugeben, da das Mädchen beobachtet wurde.

Verbreitert sucht beschlagnahmefreie **2 Zimmerwohnung** (auch Mansarden) mit Küche in guter Lage. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 277 an den Verlag.

Zu besserer Lage, ohne vis-à-vis **1 oder 2 Zimmer,** möbliert oder unmöbliert, zu vermieten. Schriftl. Angebote u. Nr. 275 an den Verlag.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe Frau, unsere gute Mutter **Wilhelmine Fabry** geb. **Pflich** nach langem Leiden, im Alter von 45 Jahren in die ewige Heimat abzurufen. Durlach, den 4. Juli 1926. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung Dienstag nachmittags 4 Uhr.

Möbel

auf Teilzahlung. Ein altrenommiertes Möbelgeschäft liefert: **Schlafzimmer, Herrenzimmer, Speisezimmer, Küchen sowie Betten u. Holzwaren u. Einzelmöbel** in nur guter Qualität und äußerst billigen Preisen. Unübertroffene Lieferkraft. Offert. unt. Nr. 273 an d. Verl.

Saal

Zu ruhiger Lage ein **Saal** von 150—200 qm zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 279 an den Verlag ds. Bl.

Insrieren bringt Erfolg!